

Kein Krieg in Troja

**DER TROJANISCHE KRIEG
FINDET NICHT STATT**



Jean Giraudoux
29.10.1882 - Paris 31.1.1944

La guerre de Troie n'aura pas lieu 1935

Kein Krieg in Troja

Musik Intro

1. Szene (Andromache, Cassandra)

- Andromache Der trojanische Krieg wird nicht stattfinden,
Kassandra!
- Kassandra Wetten wir, Andromache?
- Andromache Ja, wenn Hektor nicht wäre ... Doch er naht,
Kassandra. .. Siegreich kehrt er soeben in die
Stadt zurück. Ich denke: Der hat noch ein Wort
zu sagen! Vor drei Monaten, als er auszog, schwur
er mir: „Dieser Krieg ist der letzte!“
- Kassandra Er ist der letzte gewesen. Der nächste steht vor
der Tür.
- Andromache Bist du es nicht müde, immer nur Furchtbares zu
schauen, Furchtbares vorauszusehen?
- Kassandra Ich sehe nichts, Andromache! Ich sehe auch nichts
voraus. Ich ziehe nur die Dummheit in Betracht, die
der Menschen und die der Elemente.
- Andromache Warum sollte es zum Krieg kommen? Paris macht sich
auch nichts mehr aus Helena. Und Helena macht sich nichts
mehr aus Paris.
- Kassandra Als ob es um diese beiden ginge! Paris macht sich nichts
aus Helena! Helena sich nichts mehr aus Paris!
Hast du je erlebt, dass sich das Schicksal an negative
Redensarten kehrt?

- Andromache Schicksal? Was ist das eigentlich?
- Kassandra Stelle dir einen Tiger vor! – Einen Tiger, der schläft.
- Andromache Lass ihn schlafen.
- Kassandra Nichts lieber. Es sind aber die Schlagworte, die ihn aus seinem Schlummer reißen. Von ihnen erdröhnt Troja seit einiger Zeit.
- Andromache Wovon, sagst du?
- Kassandra Von Phrasen, die behaupten, dass die Führung der Welt Den Menschen im Allgemeinen und den Trojanern und Trojanerinnen im Besonderen zukommt...
- Andromache Ich verstehe Dich nicht.
- Kassandra Hektor, sagst du, zieht zur Stunde in Troja ein?
- Andromache Ja, zur Stunde kehrt Hektor zu seiner Frau zurück. Zu seiner Frau, die ein Kind von ihm erwartet. Wie kannst du an einem solchen Tag von Krieg reden? Glück senkt sich auf die Welt herab!
- Kassandra Ein richtiger Schneefall.
- Andromache Und Schönheit! ... Sieh nur die Sonne ... Sie den Reiter einer Vorhut, wie er sich vom Pferd beugt... Um das Kätzchen dort auf der Burgzinne zu streicheln ... Vielleicht ist dies heute auch der erste Tag des Friedens zwischen den Menschen und den Tieren.

Musik: kurzer Übergang**2. Szene (Andromache, Hektor)**

Andromache Hektor!

Hektor Andromache! ... Wird es ein Sohn sein? Eine Tochter?
Zehn gegen eins, dass es ein Sohn ist ... Nach jedem Krieg
Kommen mehr Knaben als Mädchen auf die Welt.

Andromache Und vor einem Krieg?

Hektor Nichts mehr von Kriegen! Nichts mehr von Krieg! Eben
Ist er vorbei! Er hat dir den Vater, den Bruder genommen.
Aber den Gatten zurückgebracht.
Ich will sofort die Pforte des Krieges schließen. Sie wird
sich nie mehr öffnen.

Andromache Schließe sie nur. Aber sie wird sich öffnen.

Hektor Du kannst uns sogar den Tag nennen!

Andromache Ja, wenn mein Sohn, ein großer, von Kraft
strotzender Junge sein wird.

Hektor Dein Sohn kann ein Feigling werden. Das wäre eine Garantie.

Andromache Er wird nicht feige sein.
Weil es dein Sohn ist, liebe ich ihn. Und weil er
Von dir ist, weil er du ist – zittere ich! Du ahnst
Nicht, wie ähnlich er dir ist. **In dem Nichts, das**
ihn noch birgt, besitzt er schon alles, was du in unser
Zusammensein legtest. Er ist zärtlich, wie du es bist.
Schweigsam wie du. Wenn du den Krieg liebst, wird er
Ihn lieben ... Liebst du den Krieg?

- Hektor Was soll diese Frage?
- Andromache Gesteh ... es gibt Tage, da du ihn liebst.
- Hektor Wenn man lieben kann, was uns von Hoffnung, Glück,
von den teuersten Menschen trennt...
- Andromache Du sagst es ... Man liebt ihn doch!
- Hektor Wenn man sich davon verführen lässt, dass die Götter
Einen im Augenblick des Kampfes ein wenig ihre Rolle
Spielen lassen ...
- Andromache Ah! Du fühlst dich als ein Gott im Augenblick der Schlacht?
- Hektor Sehr oft weniger als ein Mensch... Aber an manchen
Morgen erhebt man sich so leicht, so neu, so verwandelt
von der Erde. Der Körper, die Arme haben ein anderes
Gewicht. Als wären sie aus anderen Elementen gemischt.
Man ist unverwundbar. Es ist die Vielfältigkeit des
Gefühls, wie sie nur das Schlachtfeld kenn: man
Ist zärtlich, weil man unbarmherzig ist.
Wahrlich, so muss die Zärtlichkeit der Götter sein.
Langsam geht man dem Feind entgegen.
Beinahe zerstreut. Doch zärtlich. Man vermeidet,
einen Käfer zu zertreten. Man verjagt die Fliege,
ohne sie zu erschlagen. Niemals achtet der Mensch das
Leben, das ihm so begegnet, höher.
- Andromache Jetzt aber stürmt der Feind heran?
- Hektor Der Feind kommt heran: schäumend, furchtbar. Mitleid
Regt sich. Denn hinter dem Geifer und den wilden Augen
Erkennt man die ganze Ohnmacht und Aufopferung des

Armen Erdenwurms, der er ist:
Den armen Gatten, Schwiegersohn, Vetter, der so
gerne ein gutes Gläschen trinkt und eine Schwäche
für seine Oliven hat. Man liebt ihn. ... aber
Er greift unerbittlich an ... da tötet man ihn.

Andromache Und wie ein Gott beugt man sich über den armen Leichnam.
Aber man ist kein Gott, der Tote wird nicht mehr lebendig.

Hektor Sich über ihn beugen? Nein! Denn schon warten andere.
Auch mit Schaum vor dem Mund und Augen, die von Hass
Sprühen. Andere, die Frau und Kinder haben.

Andromache Und man tötet sie?

Hektor Es ist Krieg.

Andromache Alle tötet man? –

Hektor Dieses Mal haben wir sie alle getötet. Vorsätzlich. Weil
Das Volk, dem sie angehörten, wirklich das Volk des
Krieges war. Weil durch dieses Volk allein der Krieg
Bestand hatte und in Asien sich verbreitete.
Ein einziger ist entkommen.

Andromache In tausend Jahren werden alle Männer Söhne dieses
Einen sein... Vergebliche Rettung. Mein Sohn wird
Den Krieg lieben, weil du ihn liebst.

Hektor Ich glaube eher, dass ich ihn hasse ... Da ich ihn
Nicht mehr liebe.

Andromache Wie kann man aufhören zu lieben, was man angebetet
hat?

- Hektor Siehst du, es geht wie mit einem Freund, der sich als Lügner entpuppt. Von da an klingt alles falsch, was Er sagt, selbst wenn er die Wahrheit spricht.
- Andromache Und diesmal – hat dir der Krieg falsch geklungen?
- Hektor Warum ...? Ist es das Alter? Oder einfach die Müdigkeit Des Berufes? Früher schienen mir die Menschen, denen ich ans Leben ging, immer das Gegenteil von mir selbst zu sein. Diesmal aber kniete ich vor einem Spiegel. Im Begriff zu morden, beging ich eine Art Selbstmord! Ich tat weiter. Aber von dieser Minute an bestand nichts Mehr von jener ehemaligen Harmonie. Die Lanze, die An meinen Schild schlug, gab plötzlich einen schrillen Klang. Und auch der Aufprall des Getöteten auf dem Boden. Und einige Stunden später der Einsturz der Paläste... Der Krieg übrigens hat erraten, dass ich plötzlich seinen wahren Sinn verstand. Er ließ die Maske fallen... Die Schreie der Sterbenden klangen falsch, auch sie.
- Andromache Und für die anderen war es kein Missklang?
- Hektor Den anderen ging es wie mir. Die Armee, die ich zurückbringe hasst den Krieg.
- Andromache Eine Armee, **die falsch hört.** der der Krieg falsch klingt?
- Hektor O nein. Du machst dir keine Vorstellung, wie plötzlich - es ist kaum eine Stunde her – ihr alles wieder richtig klang beim Anblick Trojas. Es ist die einzig würdige Aufgabe einer Armee: Die Heimat mit Frieden zu überziehen.

- Andromache Hast du denn nicht begriffen, dass dies die ärgste Lüge war? Hektor! In Troja gebietet der Krieg. Er ist es, der euch an den Toren empfangen hat. Er ist es , der mich fassungslos in deine Arme wirft, und nicht die Liebe.
- Hektor Was erzählst du da?
- Andromache Weißt Du denn nicht, dass Paris Helena entführt hat?
- Hektor Man hat es mir eben erzählt...
- Andromache ... und dass die Griechen sie zurückfordern. Dass ihr Abgesandter heute kommt? Und dass – wenn Helena nicht mit ihm ziehen darf – Krieg sein wird?
- Hektor Weshalb sollte man sie nicht zurückgeben? Ich selbst werde es tun.
- Andromache Niemals wird Paris einwilligen. Er kann nicht nachgeben. Sein „Ruhm“ – wie ihr Männer es nennt – zwingt ihn nicht nachzugeben.
- Hektor Das werden wir ja sehen. Geh zu Priamos. Frag ihn, ob er mich gleich verlassen kann. Und ängstige dich nicht. Alle Trojaner, die Kriege geführt haben und Krieg führen können, wollen ihn nicht.

Musik: kurzer Übergang

3. Szene (Kassandra, Hektor, Paris)

Kassandra Hier ist Paris

Hektor Meine Glückwünsche, Paris, Du hast ja die Zeit unserer Abwesenheit vortrefflich genützt.

Paris Nicht übel. Danke.

Hektor Was für eine Geschichte mit Helena ist das also?

Paris Helena ist sehr nett. Nicht wahr, Kassandra?

Kassandra Recht nett.

Paris Recht nett? Warum bist du heute so kühl? Gestern noch hast du gesagt, dass sie sehr hübsch ist.

Kassandra Sie ist sehr hübsch und recht nett.

Paris Gleicht sie nicht einer anmutigen kleinen Gazelle?

Kassandra Nein.

Paris Du selbst hast mir gesagt, dass sie einer Gazelle gleicht.

Kassandra Ich habe mich geirrt. Inzwischen habe ich nämlich eine Gazelle gesehen.

Hektor Ihr langweilt mich mit euren Gazellen... Gleicht sie denn so wenig einer Frau?

- Paris Oh! Der hiesige Frauentyp ist sie freilich nicht.
- Kassandra Welches ist denn der hiesige Frauentyp?
- Paris Der deine, liebe Schwester. Ein Typ mit schrecklich wenig Distanz.
- Kassandra Hält deine Griechin Distanz in der Liebe?
- Paris Du weißt genau, was ich meine. Ich habe genug von den asiatischen Frauen. Ihre Umarmungen kleben; ihre Küsse sind Einbrüche, ihre Worte ebenso viele Schluckbewegungen, um uns zu verschlingen. ... kurz und gut: man ist ihnen entsetzlich nahe ... Helena aber – auch in meinen Armen ist Helena weit von mir!
- Hektor Sehr interessant! Aber glaubst du, dass es sich lohnt, einen Krieg zu führen, damit Paris auf Distanz seine Liebesspiele treibt?
- Kassandra Auf Distanz? Paris liebt unnahbare Frauen, aber so nah wie möglich.
- Hektor Wie war die Entführung? Willig? Oder mit Gewalt?
- Paris Aber Hektor! Du kennst doch die Frauen ebenso gut wie ich. Sie willigen nur ein, wenn man Gewalt braucht. Aber dann mit Begeisterung.
- Hektor Geschah es zu Pferd? Und unter Zurücklassung von Pferdemit vor ihren Fenstern? Du weißt, das ist das Kennzeichen der Verführer.
- Paris Soll das ein Verhör sein?

- Hektor Es ist ein Verhör. Versuche doch einmal, präzise Antworten zu geben. Du hast also weder dem ehelichen Bett noch der griechischen Erde Schimpf angetan?
- Paris Nein. Ein wenig allerdings dem griechischen Meer. Sie war im Begriff zu baden. Menelaos stand nackt am Ufer. Er war damit beschäftigt, seine große Zehe von einer Krabbe zu befreien. Er hat meinem Boot nachgeblickt, als ob der Wind ihm seine Gewänder entführte.
- Hektor Mit wütender Miene?
- Paris Die Miene eines Königs, den eine Krabbe zwickt, ist nie freudestrahlend gewesen.
- Hektor Andere Zuschauer gab es keine?
- Paris Meine Matrosen.
- Hektor Vortrefflich!
- Paris Warum vortrefflich? Was willst Du damit sagen?
- Hektor Ich sage: vortrefflich, weil du nicht verübt hast, was nicht gutzumachen wäre. Das Meer hat sie ein bisschen verschluckt, und nach einigen Monaten taucht sie wieder auf, mit dem unschuldigsten Gesicht.
- Kassandra Für das Gesicht garantieren wir.
- Paris Was? Du glaubst, dass ich Helena Menelaos zurück bringen werde?

- Hektor So viel verlangen wir nicht einmal von dir. Und er auch nicht ... Das besorgt schon der griechische Abgesandte. Heute Abend wirst du Helena dem Gesandten übergeben.
- Paris Du scheinst dir von der Ungeheuerlichkeit, die du verlangst, keine Rechenschaft zu geben! Wie? Ein Mann, der einer Nacht mit Helena entgegensieht, sollte darauf verzichten?
- Kassandra Es bleibt dir doch ein Nachmittag mit Helena. Sehr griechisch!
- Hektor Du wirst nachgeben. Wir kennen dich. Es ist nicht die erste Trennung die du hinnimmst.
- Paris Du hast hier nicht zu befehlen.
- Hektor Ich bin dein älterer Bruder. Und der zukünftige Herr!
- Paris Dann befehl in der Zukunft. Gegenwärtig folge ich dem Gebot meines Vaters!
- Hektor Mehr fordere ich nicht. Bist du einverstanden, dass wir uns dem Urteil des Priamos unterwerfen?
- Paris Vollkommen einverstanden.
- Hektor Du schwörst?
- Kassandra Vorsicht, Hektor! Priamos ist vernarrt in Helena. Eher würde er seine Tochter ausliefern.
- Hektor Was erzählst du da?

- Paris Die Wahrheit! Weil sie endlich einmal die Gegenwart und nicht die Zukunft verkündet.
- Kassandra Und alle unsere Brüder und alle unsere Onkel und alle unsere Urgroßonkel... Helena besitzt eine Ehrengarde, in der alle Mummelgreise beisammen sind. Sieh hin. Es ist die Stunde ihres Spazierganges... Siehst du dort auf den Zinnen die vielen weißen Bärte?... Wie Störche, die auf den Festungswällen herumstolzieren.
- Hektor Ein schöner Anblick: weiße Bärte! Rote Gesichter. Jetzt bücken sie sich wie Störche, wenn eine Ratte vorüberflitzt!
- Kassandra Es ist Helena, die vorübergeht...
- Paris Ah, ja...
- Kassandra Sie steht auf der zweiten Terrasse. Sie bindet ihre Sandale fest. Und achtet wohl dabei, ihr Bein recht hoch zu heben.
- Hektor Unerhört! Trojas Greise drängen sich, um sie von dort oben anzuschauen.
- Kassandra Nein. Die Schlauesten schauen von unten.
- Rufe hinter der Kulisse Es lebe die Schönheit!
- Hektor Was rufen sie?
- Paris Es lebe die Schönheit!
- Rufe hinter der Kulisse Es lebe Aphrodite!

- Hektor Was hat Aphrodite damit zu tun?
- Kassandra Sie bilden sich ein, dass Aphrodite es ist, die uns Helena
 geschenkt hat! Um Paris dafür zu belohnen, dass er ihr
 auf den ersten Blick den Apfel darbot.
- Hektor Das war auch ein schöner Streich von dir!
- Paris Immerzu musst Du den Erstgeborenen spielen!

Musik: kurzer Übergang**4. Szene (Priamos, Hektor, Cassandra, Paris, Demokos, Hekabe, Andromache)**

Priamos Was hast Du mir zu sagen?

Hektor Ich sage, Vater, dass wir in aller Eile die Pforte des Krieges schließen, sie verriegeln, sie verrammeln müssen.

Priamos Blick hinab... (*Hektor folgt dem Befehl*). Siehst du sie?

Hektor Eine junge Frau, die ihre Sandale fester bindet.

Kassandra Etwas lange braucht sie dazu.

Paris Ich habe sie ohne Garderobe entführt. Die Sandalen sind von dir. Deshalb sind sie etwas zu groß.

Hektor Ich sehe zwei reizende Schenkel.

Hekabe Er sieht, was ihr alle seht.

Priamos Du armes Kind!

Hektor Wie?

Demokos Priamos sagt: „Du armes Kind“.

Priamos Ja. Ich wusste nicht, dass es mit Trojas Jugend so weit gekommen ist.

Hektor Wie weit denn?

Priamos So weit, dass sie der Schönheit gegenüber blind ist!

Demokos Und infolgedessen auch von Liebe nichts weiß. Sie
sind Realisten geworden. Wir Dichter nennen das:
Realismus.

Hektor Schönheit ist nicht so selten, Vater. Ich will nichts
gegen Helena sagen. Aber Schönheit ist eine alltägliche
Sache.

Priamos Das glaubst du selbst nicht, Hektor. Du wirst beim Anblick einer
Frau doch schon gefühlt haben, dass sie nicht nur sie selbst
war, sondern dass eine ganze Flut von Gedanken und Gefühlen
sich in ihren Leib ergossen hat, der nun von ihrem Glanze
überströmt.

Hektor Vater, meine Kameraden und ich kehren erschöpft zurück.
Wir haben unseren Kontinent auf immer befriedet. Jetzt
aber wollen wir endlich glücklich leben. Wir verlangen,
dass uns unsere Frauen lieben können, ohne ewig zu bangen.
Und dass sie ihre Kinder haben können.

Sag mir, warum wir Troja auf den Kopf gestellt sehen, nur
weil Helena darin weilt? Sag mir, was für Vorteile sie uns
beschert, die einen Streit mit den Griechen wert sein könnten.

Demokos Hektor, ich bin ein Dichter, und mein Urteil ist das Urteil
eines Dichters. Stelle dir einmal vor, unser Wortschatz wäre
zu arm, um der Schönheit eine Unterkunft zu bieten. Nimm an,
das Wort „Wonne“ gäbe es nicht!

Hektor Dann würden wir darauf verzichten. Für meinen Teil habe ich
es längst getan. Ich gebrauche das Wort „Wonne“ nur, wenn
ich gar nicht anders kann.

Demokos Wahrscheinlich würdest du auch auf das Wort „Wollust“ verzichten.

- Hektor Wenn dieses Wort nur um den Preis eines Krieges zu haben wäre – ja!
- Demokos Das schönste Wort, das Wort „Mut“, hast Du um den Preis des Krieges erkauft.
- Hektor Es war ein hoher Preis.
- Hekabe Bei dieser Gelegenheit ist offenbar auch das Wort „Feigheit“ entstanden.
- Priamos Mein Sohn! Warum tust du dir Gewalt an, um uns nicht zu verstehen.
- Hektor Ich verstehe euch sehr gut. Durch Verdrehung und Verfälschung der Wahrheit – unter dem Vorwand, dass wir uns für die „Schönheit“ schlagen, wollt ihr, dass wir es einer Frau wegen tun.
- Priamos Und für gar keine Frau würdest du in den Krieg ziehen?
- Hektor Vielleicht wenn es eine einzige Frau auf der Welt gäbe.
Aber die Ziffer ist weit überschritten.
- Demokos Um dir Andromache zurück zu gewinnen, würdest du nicht Krieg führen?
- Andromache Vater, **ich beschwöre sie**, wenn sie so viel Freundschaft für uns Frauen fühlen, so hören sie, was alle Frauen der Welt ihnen durch meinen Mund verkünden. Lasst uns unsere Männer hier, so wie sie sind. Die Götter sorgen schon dafür, dass sie ihren Scharfsinn, ihre Behändigkeit üben müssen. **Die Elemente!** Die Tiere! Die großen Raubvögel,

die uns umkreisen, die Hasen, deren Fell wir Frauen nicht vom Heidekraut unterscheiden können – sind eine bessere Gewähr für die scharfen Augen unserer Gatten als die Zielscheibe, die ihnen das Herz des gepanzerten Feindes bietet. Jedes mal, wenn ich ihn einen Hirschen oder einen Adler erlegen sah, wusste ich ihm Dank. Denn er starb für Hektor. Warum soll ich Hektors Leben anderen Männern verdanken.

Priamos Das will ich ja gar nicht, mein Liebling. Aber wisst ihr, warum ihr so schöne, so mutige Frauen seid? Weil eure Gatten, eure Väter und eure Ahnen Krieger waren. Wenn sie ihr Handwerk lässig betrieben hätten; wenn sie nicht erkannt hätten, dass eine so öde und blöde Beschäftigung wie das Leben plötzlich Berechtigung findet und durch die Verachtung, welche die Männer für sie empfinden, sich verklärt, dann würdet ihr feig sein und den Krieg fordern.

Es gibt nur einen Weg, sich auf Erden unsterblich zu fühlen: zu vergessen, dass man sterblich ist...

Andromache Aber sie wissen doch, Vater dass es die Mutigen sind, die im Kriege fallen. Um nicht zu fallen, muss man entweder viel Glück haben oder äußerst schlau sein. Man muss wenigstens einmal vor der Gefahr den Kopf gebeugt haben oder einmal demütig in die Knie vor ihr gesunken sein.

Die Soldaten, die durch Triumphbögen defilieren, das sind die, die vor dem Tod desertiert sind. Wieso kann ein Land an Ehre und Kraft gewinnen, wenn es beide einbüßt?

Priamos Tochter, die erste feige Handlung ist die erste Runzel im Antlitz eines Volkes.

Andromache Was aber ist die ärgere Feigheit? Dem anderen gegenüber feig zu erscheinen und den Frieden zu sichern? Oder feig gegen sich selbst zu sein und den Krieg heraufzubeschwören?

Demokos Feig nenne ich es, wenn man nicht den Tod für das Vaterland jeder anderen Todesart vorzieht.

Hekabe Auf diese poetische Floskel habe ich gewartet. Die lässt sich der Dichter nicht entgehen!

Andromache Man stirbt immer für sein Vaterland. Würdig, tätig, weise sein Dasein verbringen, heißt auch für sein Vaterland sterben. Die Gefallenen ruhen nicht friedlich unter der Erde, Priamos. Sie gehen nicht in ihr auf. Sie werden nicht zur Scholle, nicht zu ihren Säften. Sooft man unter der Erde auf ein menschliches Skelett stößt, immer liegt ein Schwert daneben. Es ist ein Knochen der Erde, ein unfruchtbarer Knochen. Es ist ein Krieger!

Hekabe Dann sollten eben nur die Greise Krieger sein. Jedes Land ist das Land der Jugend. Es stirbt, wenn seine Jugend stirbt.

Demokos Das Streben nach Ruhm hat mich nicht verlassen, Hekabe.

Hekabe Gewiss nicht. So wenig wie der Rheumatismus...

Hektor Und du hörst das alles an, Paris, ohne nur ein Wort zu sagen? Und es fällt dir nicht ein, ein Liebesabenteuer zu opfern, um uns Jahre des Haders und Gemetzels zu ersparen?

Paris Was soll ich dazu sagen? Mein Fall ist international.

Hektor Liebst du Helena wirklich?

- Kassandra Sie sind beide bereits zum Symbol der Liebe geworden.
Sie brauchen sich gar nicht mehr zu lieben.
- Paris Ich bete Helena an!
- Kassandra Da kommt Helena!
- Hektor Falls ich Helena überrede, sich einzuschiffen, willigst
du dann ein?
- Paris Ja, ich willige ein.
- Demokos Jedes mal, wenn Helena erscheint, entflammt sich mein Geist!
Ich phantasie, ich tobe, und plötzlich improvisiere ich!
Himmel, da ist sie...
Schöne Helena, Helena von Sparta!
Deren Busen sich rundet so zart!
Deren Antlitz so edel strahlt,
Bewahren uns die Götter, dass du entschwändest!
Und zu Menelaos wieder fändest!
- Hektor Hör doch auf. Hämmere uns deine Reime nicht wie krumme
Nägel in den Kopf!

Musik: kurzer Übergang

5. Szene (Paris, Helena, Hektor, Cassandra, 1. Bote, 2. Bote)

- Paris Geliebte Helena! Das ist Hektor! Er hat einiges mit dir vor. Pläne ganz einfacher Art. Er will dich den Griechen zurückgeben und dir beweisen, dass du mich nicht liebst! ... Sag mir wahr und offen, bevor ich dich und ihn alleinlasse... Sag es mir, wie es ist.
- Helena Ich bete dich an, Liebster.
- Paris Sag mir, dass sie schön war, die Welle, die dich von Griechenland fort trug.
- Helena Wunderschön! Es war eine herrliche Welle! ...
... wo hast du eine Welle gesehen?... Das Meer war glatt...
- Paris Sag mir, dass du Menelaos hasst!
- Helena Menelaos? Ich hasse ihn!
- Paris Weiter! ... Wiederhole: Ich werde niemals nach Griechenland zurückkehren.
- Helena Du wirst niemals nach Griechenland zurückkehren.
- Paris Aber nein! Es ist doch von dir die Rede.
- Helena Natürlich! Wie dumm von mir! ... Niemals werde ich nach Griechenland zurückkehren.
- Paris Sie hat es freiwillig gesagt! Und jetzt ist die Reihe an dir. (*geht ab*)

Hektor Wie ist Griechenland? Schön?

Helena Paris hat es schön gefunden.

Hektor Ich frage, ob Griechenland schön ist ohne Helena?

Helena Danke für Helena.

Hektor Wie sieht es eigentlich dort aus, seitdem so viel davon die Rede ist?

Helena Es gibt sehr viele Könige, viele Ziegen und viel Marmor.

Hektor Wenn die Könige vergoldet sind und die Ziegen Angoraziegen, muss das bei Sonnenaufgang ein hübscher Anblick sein.

Helena Ich stehe spät auf.

Hektor Und Götter ... Gibt es die auch in Mengen? Paris erzählt, dass der Himmel von ihnen bevölkert ist ... dass die Beine der Göttinnen herunterbaumeln.

Helena Paris stolziert immer mit der Nase in der Luft! Kann sein, dass er sie gesehen hat.

Hektor Und Helena nicht?

Helena Ich bin nicht begabt. Ich konnte nie einen Fisch im Meer unterscheiden. Wenn ich wieder nach Griechenland zurückkehren werde, will ich besser Acht geben.

Hektor Eben haben sie Paris gesagt, dass sie nie mehr zurückkehren werden.

- Helena Weil er mich gebeten hat, es zu sagen. Ich folge Paris für mein Leben gern.
- Hektor Ich verstehe. Es ist wie mit Menelaos? Sie hassen ihn nicht?
- Helena Warum sollte ich ihn hassen?
- Hektor Aus dem einzigen Grund, der wirklich hassen lehrt. Sie haben ihn zu viel gesehen.
- Helena Menelaos? Oh! Nein! Eigentlich habe ich Menelaos nie wirklich gesehen. Was man „Sehen“ nennt. Im Gegenteil.
- Hektor Ihren Gatten?
- Helena Unter den Menschen und Dingen sind einige, die farbig für mich sind. Diese sehe ich; an sie glaube ich. Menelaos habe ich nie recht wahrgenommen.
- Hektor Er muss ihnen aber doch sehr nahe gekommen sein?
- Helena Ich mag ihn berührt haben. Aber ich kann nicht behaupten, dass ich ihn gesehen habe.
- Hektor Man sagt, dass er sie keinen Augenblick allein ließ.
- Helena Gewiss. Wahrscheinlich habe ich ihn sehr oft übersehen.
- Hektor Paris dagegen, der war für sie sehr sichtbar?
- Helena Er zeichnete sich am Himmel und auf der Erde ab wie ausgeschnitten!

- Hektor Sind sie überzeugt, dass Paris sie liebt?
- Helena Ich weiß über die Gefühle anderer Menschen nicht gerne Bescheid. Nichts, was einen mehr hemmt. Wie beim Spiel, wenn man in die Karten des Gegners sieht. Da verliert man immer.
- Hektor Und sie? Lieben Sie ihn?
- Helena Ich liebe es auch nicht, über meine eigenen Gefühle Bescheid zu wissen.
- Hektor Aber – aber! ... Wenn Sie sich Paris hingeben und er in Ihren Armen einschlummert, wenn Sie noch ganz von Paris umfangen, von Paris beglückt sind, denken Sie da gar nicht...
- Helena Meine Rolle ist dann ausgespielt. Ich lasse das Weltall für mich denken. Es versteht das besser als ich!
- Hektor Cassandra! Cassandra!
- Kassandra Was ist los?
- Hektor Ich muss wirklich lachen. Immer sind es die Wahrsagerinnen die Fragen stellen.
- Kassandra Was willst du?
- Hektor Cassandra, heut Abend verlässt uns Helena mit dem griechischen Abgesandten.
- Helena Ich? Was fällt ihnen ein?
- Hektor Sie haben mir soeben gesagt, dass sie Paris nicht besonders lieben.

- Helena Sie legen meine Worte willkürlich aus. Übrigens:
Wie sie wollen!
- Hektor Also können sie doch nicht einen Augenblick schwanken,
ob Sie nach Griechenland zurückkehren wollen – was
ihnen gar nicht missfällt – oder ob sie der Anlass einer
so furchtbaren Katastrophe sein wollen, wie es der Krieg ist!
- Helena Drängen sie nicht ... Ich wähle die Ereignisse ebenso
aus, wie ich Gegenstände oder Menschen auswähle. Ich
wähle die, die keine Schatten für mich sind. Ich wähle
die, die ich sehe.
- Hektor Ich weiß. Sie haben es bereits gesagt! Nur Menschen und
Dinge, die für Sie Farbe haben, sehen sie wirklich. Und
sie sehen sich nicht in wenigen Tagen den Palast des
Menelaos betreten?
- Helena Nein. Undeutlich.
- Hektor Man könnte ihren Gatten, zu Ehren ihrer Rückkehr
sehr farbenfroh anziehen.
- Helena Der Purpur sämtlicher Muscheln würde nicht genügen,
um Menelaos meinen Augen sichtbar zu machen.
- Hektor Cassandra, du hast eine Konkurrentin erhalten. Auch
Helena blickt in die Zukunft.
- Helena Ich vermag nicht die Zukunft zu deuten. Aber ich
sehe in dieser Zukunft farbige Szenen. Und andere
die farblos sind. Bis zum heutigen Tag sind immer nur
die farbigen Szenen wahr geworden.

Hektor Wir werden sie den Griechen am hellen Mittag übergeben.
Auf blendendem Strand zwischen der violetten
See und der grellgelben Stadtmauer. Sie sehen das,
nicht wahr.

Helena O nein. Es ist alles ganz dunkel.

Hektor Sie wollen mich wohl zum Besten halten?

Helena Ich? Was fällt ihnen ein! Warum? Gehen wir!
Bereiten wir uns für meine Übergabe an die Griechen vor.
Das weitere wird sich finden.

Hektor Ahnen sie nicht, dass sie der Menschheit Schimpf
antun, oder sind sie so ahnungslos?

Helena Was für einen Schimpf soll ich ihr antun?

Hektor Wissen Sie nicht, dass ihr farbiges Bilderbuch die Welt
verhöhnt? Während wir alle kämpfen müssen und uns opfern,
um einer ruhigen Stunde willen, die ganz uns gehört, blättern sie
seelenruhig in ihren Farbenstichen, die von Ewigkeit her
vorliegen! ... Was haben Sie? An welchem Blatt bleiben
ihre mit Blindheit geschlagenen Augen haften? Auf dem
wahrscheinlich, das sie selbst auf diesem Festungswall
hier zeigt, wie sie sich die Schlacht ansehen! Sehen
sie die Schlacht?

Helena Ja.

Hektor Auch die Stadt, die zusammenstürzt und brennt?
Nicht wahr?

Helena Ja. Feuerrot.

- Hektor Und Paris? Sehen sie den Leichnam von Paris, wie er geschleift wird? Hinter einem Wagen?
- Helena Ah! Glauben sie, dass es Paris ist?
- Hektor Würdest du weinen, Helena, wenn man dich umbrächte?
- Helena Ich weiß nicht. Aber ich würde schreien! Und ich fühle, dass ich schreien werde, Hektor, wenn sie mich weiter so quälen... Ich werde gleich schreien.
- Hektor Helena, noch heute Abend kehrst du nach Griechenland zurück. Oder ich töte dich!
- Helena Aber ich will ja gern fort! Ich bin bereit. Ich wiederhole nur, es ist mir unmöglich, von dem Schiff, das mich davontragen soll, das geringste zu sehen.
- Hektor Lass es grau sein, das Meer, unter einer grauen Sonne, wenn du heimfährst. Aber wir wollen den Frieden.
- (Bote tritt auf)*
1. Bote Hektor! Priamos ruft nach dir! Die Priester sind dagegen, dass man die Pforte des Krieges schließt. Sie sagen, dass die Götter darin eine Lästerung sehen würden.
- Hektor Merkwürdig, wie in schwierigen Fällen die Götter davon absehen, sich zu äußern.
1. Bote Sie haben sich geäußert. Der Blitz ist in den Tempel gefahren, und aus den Eingeweiden der Opfer ist zu erkennen, dass sie Helenas Rückgabe missbilligen!

- Hektor Ich würde viel dafür geben, könnte ich auch die Eingeweide der Priester beschauen... Ich folge dir. (*Bote ab*)
Sie sind also einverstanden, Helena?
- Helena Ja!
- Hektor Von nun an werden sie sagen, was ich sage, dass sie sagen sollen? Und tun, was ich sage, dass sie tun sollen?
- Helena Ja.
- Hektor In Gegenwart von Odysseus werden sie mir nicht widersprechen, sondern mir beipflichten?
- Helena Ja.
- Hektor Hörst du sie, Cassandra! Hörst du diesen Block der Verneinung, der „Ja“ sagt?
Magst du noch so oft „ja“ sagen, Helena,
du bist der Gipfel des Eigensinns, der mich bergehoch narrt.
- Helena Möglich. Aber ich kann nichts dafür. Es ist nicht der meine.
- Hektor Welcher Irrsinn ist schuld, dass die Welt just in dies
dumpfe Hirn ihren Spiegel legte!
2. Bote Auf Hektor! Der Strand ist in Aufruhr. die Schiffe der Griechen sind in Sicht. Und sie haben ihre Flaggen nicht an der Überbramstenge gehisst, sondern an der Vorbramstenge. Die Ehre unserer Flotte steht auf dem Spiel. Priamos befürchtet, dass der Abgesandte bei seiner Landung erschlagen wird.

Hektor Kassandra, ich vertraue dir Helena an! Du wirst meine
Befehle erhalten.

(Hektor ab.)

Kassandra Ich sehe nichts, weder in Farben noch in Grau. Aber
jedes Wesen, allein dadurch, dass es sich mir naht,
lastet auf mir. An der Bangigkeit, die meine Adern
durchbebt, fühle ich sein Schicksal!

Helena Ich dagegen sehe in den farbigen Bildern, die mir
vorschweben, manchmal eine Einzelheit, die besonders
herausleuchtet. Ich habe es Hektor nicht gesagt. Aber der Hals
seines Sohnes, dort, wo die Schlagader ist, leuchtete rot...

Musik: kurzer Übergang**6. Szene (Hekabe, Demokos, Abneos, Paris)**

Hekabe Nun, werdet ihr sie schließen, diese Pforte?

Demokos Keineswegs! Wir hätten sie noch heute Abend wieder aufzumachen.

Hekabe Hektor will es. Er wird Priamos bestimmen.

Demokos Das wollen wir sehen. Übrigens habe ich für Hektor eine Überraschung in Reserve.

Polyxena Wohin führt diese Pforte, Mama?

Abneos In den Krieg, mein Kind. Wenn sie offen steht, heißt das, dass Krieg ist.

Demokos Kann ich endlich um Gehör bitten? ... Abneos, und du, Geometer, und ihr Freunde, ... wenn ich euch gerufen habe, ehe die Feier beginnt, so ist es, weil wir unsere erste Beratung abhalten müssen. Und es ist von guter Vorbedeutung, dass dieser erste Kriegsrat nicht von Generälen abgehalten wird, sondern von Intellektuellen. Denn um Krieg zu führen, genügt es nicht, unsere Soldaten mit Waffen zu versehen. Es ist unerlässlich, ihre Begeisterung aufs höchste zu steigern. Die Führer pflegen ihren Soldaten vor dem Angriff einen kräftigen Trunk zu verabreichen. Aber den Griechen gegenüber wird dieses Mittel versagen, wenn dieser Weinrausch nicht durch einen moralischen Rausch verstärkt wird. Und wir, die Dichter, wollen ihn den Kämpfern einflößen! Uns, den Rednern und Schriftstellern, obliegt es den Krieg zu loben, ihn zu feiern zu jeder Stunde des Tages,

seinen monströsen Körper, wo immer er helle oder zweideutige Stellen aufweist, zu umschmeicheln. Sonst hat man ihn zum Feind. Seht euch die Offiziere an! Tapfer vor dem Feind, feige dem Krieg gegenüber. **Es ist die Devise des echten Generals.**

Paris Und ist dir schon etwas eingefallen?

Demokos Eine wunderbare Idee habe ich gehabt. Du wirst sie am besten zu würdigen wissen... Der Krieg muss es satt haben, immer als Medusenhaupt und mit den Lippen der Gorgonen dargestellt zu werden: Nun ist mir die Idee gekommen, sein Antlitz mit dem Antlitz Helenas zu vergleichen. Der Krieg wird entzückt sein von dieser Ähnlichkeit.

Polyxena Mama, wem sieht er ähnlich, der Krieg?

Hekabe Der Tante Helena.

Polyxena Die ist aber hübsch!

Demokos Die Debatte ist abgeschlossen. Ich liefere das Kriegslied. Was hast du, **Geometer** (Abneos)? Warum bist Du so aufgeregt?

Geometer (Abneos) Weil es Wichtigeres gibt als das Kriegslied!
Viel Wichtigeres!

Demokos Du meinst wohl die Kriegsmedaillen; die Falschmeldungen?

Geometer (Abneos) Nein. Die Schimpfworte.

Demokos Die Schimpfworte?

Geometer (Abneos) Ehe sie sich die Speere zuschleudern, schleudern sich die Griechen Schimpfworte zu... „Vetter einer Kröte!“ schreien sie, „Sohn eines Ochsen!“ ... Kurz, sie schmähen einander. Und sie haben Recht. Denn sie wissen, dass der Körper verwundbar ist, wenn die Eigenliebe gereizt wird.

Demokos Der Antrag ist angenommen! Noch heute Abend werden wir einen Wettbewerb ausschreiben.

Paris Ich glaube, sie sind Manns genug, um sich ohne uns zu behelfen.

Demokos Welch ein Irrtum! Wärest du fähig, du, der du für geschickt giltst, die entsprechenden Zurufe ohne Anweisung herauszufinden?

Paris Ganz gewiss.

Demokos Du machst dir Illusionen. Stelle dich vor Abneos hin.

Paris Nein! Abneos regt meine Phantasie nicht an! Aber du, wenn du willst.

Demokos Ich? Bravo! Jetzt wirst du einmal hören, was es heißt, Schimpfworte zu improvisieren!

Hekabe Schau ihn dir gut an. Das wird dich inspirieren.

Paris Alter Schmarotzer! Du Dichter mit den schmutzigen Füßen, du!

Demokos Augenblick! ... Setze lieber vor jedes Schimpfwort den Namen des Betreffenden, um Verwechslungen zu vermeiden...

Paris Du hast Recht! ... Demokos! Kalbsauge! Schuppentier!

- Demokos Grammatikalisch ist das alles korrekt. Aber recht naiv...
Schuppentier! Weshalb soll ich deshalb in eine so sinnlos
schäumende Wut geraten, dass ich dich umbringen muss!
Nein, „Schuppentier“ ist vollkommen wirkungslos.
- Hekabe Aber er hat dich auch „Kalbsauge“ genannt.
- Demokos Kalbsauge ist etwas besser! Aber, du siehst, wie
du dich blamierst, Paris. Suche doch etwas, was mich
außer Rand und Band bringen könnte! Was sind meine Fehler,
deiner Ansicht nach?
- Paris Du bist feig, dein Atem ist übel riechend und du hast keine
Spur von Talent.
- Demokos Soll ich dir eine herunterhauen?
- Paris Das sag ich doch alles nur dir zu gefallen.
- Polyxena Mama, warum zankt man den Onkel Demokos aus?
- Hekabe Weil er ein Gimpel ist! Demokos – du bist ein Gimpel!
- Demokos Hekabe! Du wagst es...
- Hekabe Ich sage, dass du ein Gimpel bist. Wenn die Gimpel die
Blödheit, die Aufgeblasenheit, die Hässlichkeit und den
Gestank der Aasgeier besäßen, dann wärest du ein Gimpel!
- Demokos Paris, deine Mutter ist dir weit über! Nimm dir ein
Beispiel an ihr. Lass sie pro Tag und pro Soldat eine
Stunde lang Schimpfwörter exerzieren, und wir werden
den Griechen bald über sein. Was die Kriegshymne
anlangt, wäre es vielleicht ratsam, sie damit zu betrauen.

Hekabe Meinetwegen. Aber ich würde keinesfalls sagen, dass der Krieg Helena ähnlich sieht.

Demokos Wem sieht der Krieg ähnlich nach deinem Dafürhalten?

Hekabe Das sage ich dir, wenn die Pforte geschlossen ist.

7. Szene (Bote, Hektor, Demokos, Priamos, Busiris, Hekabe)

- Hektor Sie wird geschlossen.
- Demokos Noch einen Augenblick, Hektor!
- Priamos Hektor, unsere Freunde meinen, auch der Krieg sei bereit. Überlege es dir wohl. Sie haben recht. Wenn du diese Pforte schließt, wird man sie vielleicht in einer Minute wieder öffnen müssen.
- Hekabe Eine Minute Frieden ist nicht zu verachten.
- Hektor Vater! Du musst wissen, was für Männer, die seit Monaten kämpfen, das Wort Friede bedeutet. Es ist, als ob Ertrinkende endlich wieder festen Boden unter sich fühlen.
- Priamos Du wirst mit dem Wort „Frieden“ Erinnerungen, Freundschaften Hoffnungen wie Kleingeld in Umlauf setzen. Die Soldaten werden nicht mehr zu halten sein. Das Brot des Friedens werden sie kaufen, den Wein des Friedens trinken, im Zeichen des Friedens ihre Frauen umarmen. Und eine Stunde später wirst du sie in den Krieg schicken.
- Hektor Schließen wir die Pforte. Hier werden wir binnen kurzem die Griechen empfangen. Die Unterredung wird ohnedies schwierig genug sein. Es schickt sich, sie wenigstens im Frieden zu empfangen.
- Priamos Mein Sohn, wissen wir denn überhaupt, ob wir den Griechen gestatten dürfen, zu landen?
- Hektor Sie werden landen. Die Unterredung mit Odysseus ist unsere letzte Friedenschance.

Demokos Sie werden nicht landen. Unsere Ehre steht auf dem Spiel.
Wir wären das Gespött der Welt...

Hektor Und du nimmst es auf dich, dem Senat eine Maßnahme
vorzuschlagen, die den Krieg bedeutet?

Demokos Auf mich? Fehlgegriffen. Tritt vor, Busiris.
Deine Sendung hebt an.

(Busiris tritt auf die Bühne)

Hektor Wer ist dieser Fremde?

Demokos Dieser Fremde ist der größte heute lebende Sachverständige
für Fragen des Völkerrechts. Ein glücklicher Zufall fügt es,
dass er heute auf der Durchreise in Troja ist. Kein parteiischer
Zeuge also. Er ist ein Neutraler. Unser Senat schließt sich
seinem Urteil an, das morgen alle Völker teilen werden.

Hektor Und was für ein Urteil ist das?

Busiris Mein Urteil, Fürsten, nach Aufnahme des Lokalaugenscheins
und anschließender Zeugeneinvernahme lautet: die Griechen
haben sich den Trojanern gegenüber eines dreifachen Verstoßes
gegen die Vorschriften des Völkerrechts schuldig gemacht.
Ihnen die Landung zu gestatten, hieße den Rechtstitel des
Beleidigten aufgeben, der ihnen in dem Konflikt die Sympathien
der ganzen Welt garantiert.

Hektor Erkläre dich näher.

Busiris Zum ersten haben sie ihre Flagge an der Vorbramstenge und
nicht an der Oberbramstenge gehisst. Ein Kriegsschiff, Fürsten

und liebe Kollegen, hisst seinen Wimpel an der Vorbramstenge nur als Erwiderung auf den Gruß eines Rindertransportschiffes. Angesichts einer Stadt und ihrer Bevölkerung ist es also die Beleidigung an sich. Übrigens gibt es einen Präzedenzfall. Im vorigen Jahr haben die Griechen bei der Einfahrt in den Hafen von Ophea ihre Flagge an der Vorbramstenge gehisst. Die Entgegnung war schlagend: Ophea hat den Krieg erklärt.

Hektor Und was ist geschehen?

Busiris Ophea wurde besiegt. Es gibt kein Ophea und keine Opheer mehr.

Hekabe Ausgezeichnet

Busiris Die Vernichtung eines Volkes beeinträchtigt in keiner Weise seine internationale moralische Position.

Hektor Weiter.

Busiris Zum zweiten hat die griechische Flotte bei der Einfahrt in eure Gewässer die so genannte Frontalformation eingenommen. Auf unserem letzten Kongress wurde beantragt, diese Formation in den Paragraphen der so genannten Defensiv-Offensiv-Maßnahmen aufzunehmen. Es ist mir gelungen durchzusetzen, dass man ihr den wahren Rang einer Offensiv-Defensiv-Maßnahme zuerkannte, so ist sie dann rundweg eine verschleierte Form der Seefront, die selbst wieder eine verschleierte Form der Blockade ist, das heißt, sie stellt einen Verstoß erster Ordnung dar. Auch hier haben wir einen Präzedenzfall. Vor fünf Jahren haben die griechischen Schiffe die Frontalformation angenommen, als sie vor Magnesia ankerten. Magnesia hat in der gleichen Stunde den Krieg erklärt.

- Hektor Hat es den Krieg gewonnen?
- Busiris Es hat ihn verloren. Von seinen Mauern steht kein Stein mehr. Aber mein Paragraph besteht.
- Hekabe Ich gratuliere. Es bangte uns schon.
- Hektor Zum Ende.
- Busiris Der dritte Verstoß ist weniger belastend. Einer der griechischen Dreiruderer ist ohne Erlaubnis und heimtückischer Weise gelandet. Sein Kommandant Ajas, der gewalttätigste und liederlichste der Griechen, kommt unter Skandal und Provokation gegen die Stadt herauf und schreit, dass er Paris töten will. Vom völkerrechtlichen Standpunkt aus dürfte dieser Verstoß übersehen werden. Denn es ist ein Verstoß, der nicht in den vorgeschriebenen Formen begangen wurde.
- Demokos Nun bist du im Bilde. Es gibt zwei Auswege: die Beleidigung einstecken oder sie zurückgeben. Wähle!
- Hektor Lauft Ajas entgegen. Sorgt dafür, dass er hierher kommt.
- Paris Ich erwarte ihn.
- Hektor Du wirst so gut sein, im Palast zu bleiben, bis ich dich rufe. Was dich angeht, Busiris, wisse: Du wirst ein Gutachten abgeben, welches unseren Senat zu der Erklärung ermächtigt, dass von Seiten unserer Besucher kein Verstoß geschehen ist, sondern dass wir sie mit allen Ehren als unsere Gäste empfangen können.
- Demokos Was sind das für Witze?

- Busiris Dies entspricht nicht den Tatsachen, Hektor.
- Hektor Mein lieber Busiris, wir wissen hier alle, dass die Rechtslehre die stärkste Schule der Phantasie ist. Nie hat ein Dichter die Natur so frei ausgelegt wie ein Jurist die Wirklichkeit.
- Busiris Der Senat hat ein Gutachten von mir verlangt, ich habe es gegeben.
- Hektor Und ich verlange von dir eine Auslegung. Das ist noch juristischer.
- Busiris Sie geht gegen mein Gewissen.
- Hektor Ich flehe dich an, Busiris. Es geht um das Leben zweier Völker. Hilf uns.
- Busiris Ich kann euch nur eine Hilfe bieten, die Wahrheit.
- Hektor Das ist es ja. Finde eine Wahrheit, die uns rettet. Wenn das Recht den Unschuldigen nicht zum Harnisch dient, wozu dient es denn? Schmiede uns eine Wahrheit. Übrigens ist die Sache sehr einfach: wenn du diese Wahrheit nicht findest, behalten wir dich hier, so lange der Krieg dauert.
- Busiris Wie?
- Demokos Du missbrauchst deine Stellung, Hektor.
- Hekabe Im Kriege wird das Recht eingesperrt. Da wird man doch auch noch einen Juristen einsperren dürfen.

- Hektor Lass es dir gesagt sein, Busiris. Meine Drohungen oder meine Versprechungen habe ich noch immer gehalten. Entweder werden diese Wachen dich auf Jahre ins Gefängnis abführen, oder du reist noch heute Abend ab, die Taschen voll Gold. Nun weißt du Bescheid. Unterziehe die Frage aufs neue deiner überaus unparteiischen Expertise.
- Busiris Es gibt allerdings Rechtsmitte.
- Hektor Ich hab's ja gewusst.
- Busiris Was den ersten Verstoß betrifft, könnte man nicht zum Beispiel in gewissen Meeren, die von fruchtbaren Gebieten eingefasst sind, die Begrüßung des Rindertransportschiffes als Ehrenbezeugung der Seemacht vor der Landwirtschaft deuten?
- Hektor Das ist in der Tat logisch. Es wäre, mit einem Wort, der Gruß des Meeres an die Erde.
- Busiris Wobei noch zu berücksichtigen ist, dass eine Ladung von Rindern auch eine Ladung von Stieren sein kann. In diesem Falle würde die Ehrenbezeugung sogar an Schmeichelei grenzen.
- Hektor Du hast mich verstanden. **Wir sind so weit.**
- Busiris Die Frontalformation dagegen lässt sich ebenso gut als Entgegenkommen wie als Herausforderung auslegen. Frauen, die Kinder haben wollen, präsentieren sich von vorne und nicht von der Seite.
- Hektor Und so ist denn unsere Ehre intakt, Demokos. Man verkünde in der Stadt das Gutachten des Busiris. **Und**

du Minos, lauf zum Hafenkommendanten mit dem Auftrag,
Odysseus unverzüglich an Land zu bringen.

- Demokos Es ist unmöglich, mit den alten Frontkämpfern über Ehrenfragen zu sprechen. Wirklich, sie missbrauchen die Tatsache, dass man sie nicht gut Feiglinge nennen kann.
- Priamos Halte jedenfalls die Totenrede, Hektor. Das wird dich auf andere Gedanken bringen...
- Hektor Es wird keine Totenrede geben.
- Priamos Es ist aber der Brauch. Jeder siegreiche General muss die Totenklage auf die Gefallenen halten, wenn sich die Pforte schließt.
- Hektor Die Rede auf die Gefallenen des Krieges ist ein heuchlerisches Plädoyer zugunsten der Lebenden. Man will dadurch einen Freispruch erwirken. Das sind Advokatenkniffe. Ich selbst bin mir meiner Unschuld nicht so sicher...
- Demokos Die Heeresleitung ist nicht verantwortlich.
- Hektor Ach! Alle sind es. Auch die Götter! Übrigens habe ich meine Rede an die Toten bereits gehalten. Ehe sie ihren letzten Seufzer taten, als sie ein wenig seitwärts an den Olivenbäumen des Schlachtfeldes lehnten und noch eines letzten Blickes fähig waren, ein letztes Wort noch vernehmen konnten. Ich will euch wiederholen, was ich zu ihnen gesagt habe: - zu dem Mann, dem die Eingeweide hervorquollen und die Augen schon übergingen, sagte ich: „Na, mein Lieber ... es geht ja so übel nicht, nicht wahr?“ ... - Und zu dem anderen, dem sie den Schädel entzwei gespalten hatten: „Was du aber komisch aussiehst

mit deiner zerschlagenen Nase!“ Und ich freue mich, dass ich einem jeden einen letzten Trunk aus dem Born des Lebens reichte. Mehr begehrten sie ja nicht, sie starben, indem sie diesen letzten Tropfen schlürften. Und dieser Rede werde ich kein Wort mehr hinzufügen. Schließet die Pforte.

Demokos Unser General scheint Worte, an Sterbende gerichtet, und Leichenreden zu verwechseln.

Priamos Versteife dich nicht, Hektor.

Hektor Schön; gut; ich will zu ihnen sprechen.

...Musik...

(er tritt vor die Pforte)

Oh ihr, die ihr uns nicht hört, die ihr uns nicht seht vernehmt diese Worte. Wir sind die Sieger. Das ist euch gleichgültig, nicht wahr? Auch ihr seid Sieger ... Doch wir sind die lebenden Sieger. Hier setzt der Unterschied ein und für mich ein Gefühl der Schmach. Ich weiß nicht, ob in den Reihen der Toten die siegreichen Toten Kokarden tragen. Die Lebenden, ob sie nun Sieger sind oder nicht, tragen sie alle, die wahre, die doppelte Kokarde! In Gestalt ihrer Augen. Wir haben zwei Augen, wir anderen. Wir, meine armen Freunde, wir sehen die Sonne. Wir tun alles, was man bei Sonnenlicht tun kann. Wir essen, wir trinken, ... und bei Mondlicht! ... da schlafen wir mit unseren Frauen ... Und mit den euren auch... Als ein Feldherr, der die Wahrheit spricht, sage ich euch, dass ich nicht die gleiche Liebe, nicht die gleiche Achtung für euch alle empfinde. Seid ihr auch tot, so teilt ihr euch doch in Mutige und Feige, genau wie wir, die Überlebenden. Und ich werde nicht einer Feier zuliebe die Toten, die ich bewundere, mit

den Toten, die ich nicht bewundere, vermengen. Aber was ich euch heute zu sagen habe, ist: dass der Krieg mir das törichteste und das heuchlerischste Rezept zu sein scheint, die Menschen gleichzustellen, und dass ich den Tod weder als Strafe oder Sühne für den Feigling noch als Belohnung für die Lebenden gelten lasse. Wer ihr auch seid – Entschwundene, Wesenlose, Vergessene, ohne Tun, ohne Ruhe, ohne Sein – ich verstehe nur zu gut, dass man beim Schließen dieser Pforte die Deserteure des Todes, die Überlebenden, vor euch entschuldigen muss. Und dass man den Besitz der beiden Güter, die da heißen Wärme und Himmelslicht bis ins Innerste sowohl als einen Raub wie als ein Privilegium empfinden muss; Diese Wärme und dieses Himmelslicht, deren Echo wie ich hoffe, niemals zu euch dringt.

Polyxena Mama, die Pforte geht zu!

Hekabe Ja, Liebling.

Polyxena Es sind die Toten, die sie schieben.

Hekabe Sie helfen ein wenig nach!

Polyxena Auf dem rechten Flügel helfen sie am meisten.

(Das Tor wird geschlossen)

Hektor Friede! Vater! Es ist Friede!

1. Bote Priamos! Die Griechen sind gelandet.

Hektor Königlich müsst ihr sie empfangen! Und achtet wohl, dass ihnen nichts widerfährt. Ihr haftet mir dafür.

Die Menge Die Griechen! Die Griechen!

1. Bote Odysseus steht auf der Brücke, Priamos. Wohin sollen wir ihn führen?

Priamos Hierher. Melde uns seine Ankunft im Palast ... Folge mir auch du, Paris. Es ist besser. Du hast dich vorläufig nicht zu zeigen.

Hektor Gehen wir, Vater. Wir müssen unsere Begrüßungsrede an die Griechen vorbereiten.

Demokos Bereite sie ein wenig besser vor als die Totenrede, du wirst auf mehr Widerspruch stoßen.
(*Priamos, Hektor und Paris ab*)
Wie, Hekabe, du gehst auch?
Du gehst, ohne uns gesagt zu haben, wem der Krieg ähnlich sieht?

Hekabe Du willst es wissen?

Demokos Sag es! Wenn du es wirklich weißt.

Hekabe Einem Affenarsch. Was man sieht, wenn die Äffin sich auf den Baum schwingt und uns ihr rotes, schuppiges, schillerndes Hinterteil zeigt, von schmutzigen Haaren umgeben – genau das ist der Krieg. Es ist sein Gesicht!

(*Hekabe ab*)

Demokos So hat er deren zwei – mit dem Helenas
(*Demokos ab*)

Musik: Ausklang Teil I

- Pause -

- 2. Teil -

Andromache (zu Polyxena) Da kommt sie. Weißt du noch, was du
ihr sagen sollst?

Polyxena Ja...

Andromache So geh!

(Andromache ab, Helena tritt auf)

8. Szene (Helena, Polyxena)

Helena Du willst mich sprechen, Kleine.

Polyxena Ja, Tante Helena.

Helena Es muss etwas Wichtiges sein! Du stehst ganz steif da.
Ich wette, du fühlst dich auch ganz steif?

Polyxena Tante Helena! Wenn du uns lieb hast ... geh fort!

Helena Warum soll ich fortgehen, Herzchen?

Polyxena Wegen der Kriegsgefahr!

Helena Ja weißt du denn schon, was Krieg ist?

Polyxena Nicht ganz genau. Ich glaube, man stirbt dabei.

Helena Und der Tod? Weißt du auch, was das ist?

Polyxena Auch nicht ganz genau. Ich glaube, man spürt dann nichts mehr.

Helena Komm, sag mir, was dir Andromache eigentlich aufgetragen
hat, von mir zu verlangen.

Polyxena Fortzugehen, wenn du uns lieb hast!

Helena Das scheint mir nicht sehr logisch. Wenn du jemanden
gern hast, willst du ihn da verlassen?

Polyxena O nein! Nie! Nie!

Helena Was wäre dir lieber: Hekabe zu verlassen oder nichts
mehr zu spüren?

Polyxena Oh! Nichts mehr zu spüren! Am liebsten möchte ich bleiben
und nichts mehr spüren...

Helena Siehst du, was du da zusammenredest! Um von euch zu gehen,
müsste ich euch nicht mehr lieben. Möchtest du lieber, dass ich
euch nicht mehr liebe?

Polyxena O nein! Ich will, dass du uns liebst!

Helena Geh! Geh! Du weißt nicht, was du sagst.
Und Andromache soll mir künftig selbst bestellen, was sie
von mir möchte. Umarme mich, Polyxena, ich reise heute
Abend ab, weil dir daran liegt.

Musik: Intro Teil II

9. Szene (Helena, Andromache)

- Helena Also – eine Aussprache?
- Andromache Ich glaube, dass sie notwendig ist.
- Helena Und worüber, da ich gehe?
- Andromache Helena! Ob du gehst oder bleibst. Darum handelt es
sich nicht mehr.
- Helena Sag das Hektor. Du wirst ihm einen angenehmen Tag bereiten.
- Andromache Ja. Hektor klammert sich an die Hoffnung deiner Abreise.
Er ist wie alle Männer. Ein Hase genügt, um sie von dem
Dickicht abzulenken, in welchem sich der Panther versteckt.
Das Wild der Menschen lässt sich auf diese Weise jagen, nicht
das der Götter!
- Helena Wenn du herausgefunden hast, was die Götter in dieser ganzen
Geschichte wollen, dann gratuliere ich!
- Andromache Ich weiß nicht, ob die Götter etwas wollen. Aber das Weltall
will etwas. Seit heute morgen scheint mir alles danach
zu schreien, es zu verlangen, es zu fordern; die Menschen,
die Tiere, die Pflanzen. Selbst das Kind in mir...
- Helena Was fordern sie denn?
- Andromache Dass du Paris lieben sollst.
- Helena Wenn du weißt, dass ich Paris nicht liebe, dann weißt du mehr als ich.

- Andromache Du liebst ihn nicht! Vielleicht könntest du ihn lieben lernen. Aber augenblicklich waltet ein Missverständnis zwischen euch.
- Helena Wenn alle Welt glaubt, dass wir uns lieben ... kommt es auf dasselbe heraus.
- Andromache Niemand glaubt es. Aber niemand wird es eingestehen, dass er es nicht glaubt.
- Helena Was willst du von mir?
- Andromache Ich beschwöre dich, Helena, du musst Paris lieben! Ich will aus deinem Mund hören, dass ich mich täusche, dass du dich töten würdest, wenn er sterben sollte! .. Dann, Helena, wird der Krieg nur mehr eine Geißel sein, aber keine Ungerechtigkeit. Und ich werde suchen, ihn zu ertragen.
- Helena Liebe Andromache! Das ist alles nicht so einfach. Ich verbringe, offen gestanden, meine Nächte nicht damit, über das Los der Menschen nachzudenken. Doch schien mir immer, dass sie sich in zwei Arten teilen. In solche, die – sagen wir – Fleisch und Blut des menschlichen Lebens ausmachen. Und in solche, die die Ordnung des Lebens sind und seine Gangart. Die ersteren haben das Lachen und die Tränen **und was der Absonderungen noch mehr sind**. Die anderen haben die Gebärde, die Haltung, den Blick. Wollte man beide zu einer einzigen Art verschmelzen, so käme nichts Rechtes dabei heraus. Die Menschheit ist ihren Stars ebenso viel Dank schuldig wie ihren Märtyrern.
- Andromache Helena!

Helena Übrigens bist du recht anspruchsvoll! ... Ich finde an meiner Liebe nicht so viel auszusetzen. Mir gefällt sie. Natürlich hänge ich nicht an Paris mit allen Fibern. Es geht mir nicht an die Nieren, wenn mich Paris, um Kegel zu spielen oder um Aale zu fischen, im Stiche lässt. Aber ich bin von ihm abhängig, er zieht mich magnetisch an. Der Magnetismus ist auch Liebe. Er ist älter und ergiebiger als jene Liebe, bei der man mit verweiten Augen herumgeht und nicht voneinander lassen kann. Ich fühle mich in meiner Liebe so heimisch wie ein Stern in seiner Bahn, in ihr kreise ich, in ihr erstrahle ich, es ist meine Art, zu atmen und zu umarmen. Was soll aus einer Liebe wie der meinigen werden, wenn sich Eifersucht, Zärtlichkeit, seelische Erschütterung einmischen? Die Welt hat ohnedies so schlechte Nerven: Sieh dich an!

Andromache Lasse Mitleid in sie einfließen. Es ist die einzige Hilfe, deren die Welt bedarf...

Helena Das ist es. Das musste kommen. Das Wort ist gefallen.

Andromache Was für ein Wort?

Helena Das Wort Mitleid! Da bin ich nicht zuständig. Für Mitleid habe ich nicht viel übrig.

Andromache Weil du das Unglück nicht kennst!

Helena Die Leute haben Mitleid mit anderen nur in dem Maß, wie sie Mitleid mit sich selbst hätten. Unglück oder Hässlichkeit sind Spiegel, die sie nicht vertragen. Ich aber habe mit mir nicht das geringste Mitleid. Du wirst es sehen, falls es Krieg geben sollte. Ich vertrage

Hunger und Schmerz, ohne zu klagen. Besser als ihr. Und die Schmähungen. Glaubst du, ich höre nicht, was mir die Trojanerinnen zurufen, wenn ich vorüber gehe? Sie sehen eine Hure in mir! Und behaupten, dass ich des Morgens trübe Augen habe. Richtig oder falsch, wie ist es mir so gleich! So gleich!

Andromache Halt ein, Helena!

Helena Glaubst du, mein farbiges Bilderbuch, wie Hektor es nennt, zeigt mir nicht manches Mal eine Helena, die alt, aus dem Leim geraten, zahnlos in ihrer Küche hockt und verzuckerte Früchte nascht! ... Und wie farbig, wie sicher und gewiss ist das alles! ... es ist mir völlig gleichgültig!

Andromache Ich bin verloren!

Helena Warum? Wenn dir ein vollkommenes Liebespaar genügt, um den Krieg gelten zu lassen, so bleibt ja das Paar Andromache – Hektor!

Musik: Kurze Überleitung

10. Szene: (Ajas, Hektor, Andromache, Helena, Demokos)

- Ajas Wo ist er? Wo versteckt er sich? Der Feigling! Ein echter Trojaner!
- Hektor Wen sucht ihr?
- Ajas Ich suche Paris...
- Hektor Ich bin sein Bruder
- Ajas Schöne Familie! Ich bin Ajas! Und ihr?
- Hektor Man nennt mich Hektor.
- Ajas Ich nenne dich Schwager einer Hure!
- Hektor Ich sehe, dass uns Griechenland Unterhändler geschickt hat. Was wollt ihr?
- Ajas Den Krieg!
- Hektor Nichts zu machen. Warum wollt ihr ihn.
- Ajas Paris hat Helena entführt.
- Hektor Sie war einverstanden, soviel ich hörte.
- Ajas Eine Griechin tut, was ihr beliebt. Sie braucht euch nicht um Erlaubnis zu fragen. Das ist ein Kriegsfall.
- Hektor Wir könnten uns bei euch entschuldigen.

Ajas Trojaner entschuldigen sich nicht. Wir ziehen nicht ohne eure Kriegserklärung von hier ab.

Hektor Erklärt ihn selber.

Ajas Jawohl, das werden wir tun. Noch heute abend.

Hektor Ihr lügt! Ihr werdet den Krieg nicht erklären. Weil keine der Inseln des Archipels euch Gefolgschaft leisten wird, wenn wir nicht die Angreifer sind... Und wir greifen nicht an.

Ajas Wie? Du wirst ihn nicht erklären, und zwar in eigener Person, wenn ich dir erkläre, dass du ein Feigling bist.

Hektor Diese Erklärung nehme ich ruhig an.

Ajas Und wenn ich dir sage, was ganz Griechenland von Troja hält: das Troja im Laster ersäuft? Die Dummheit selber ist?...

Hektor Troja ist der Eigensinn selber. Der Krieg wird euch nicht bewilligt.

Ajas Und wenn ich Troja anspucke?

Hektor Spuck nur zu.

Ajas Und wenn ich dich schlage – dich, Trojas Fürsten?

Hektor Schlag zu!

Ajas Wenn ich dir, dem Symbol seines Eigendünkels, seiner falschen Ehre, ins Gesicht schlage?

- Hektor Schlag zu...
- (Ajas ohrfeigt Hektor)*
- Ajas Da! ... Wenn die Gnädige ... deine Frau ist, kann die Gnädige stolz sein.
- Hektor *(der unbewegt geblieben ist)*
Ich kenne sie ... sie ist stolz.
- Demokos Was geht hier vor? Was will dieser Trunkenbold, Hektor?
- Hektor Er will nichts mehr! Er hat, was er wollte.
- Demokos Andromache, was ist geschehen?
- Andromache Nichts.
- Ajas Zweimal nichts! Ein Grieche gibt Hektor eine Ohrfeige.
Und Hektor steckt sie ein.
- Demokos Ist es wahr, Hektor?
- Hektor Rein erfunden. Nicht wahr, Helena?
- Helena Die Griechen verstehen sich sehr gut auf Lügen. Die griechischen Männer, heißt das.
- Ajas Hat er immer eine Wange röter als die andere?
- Hektor Ja. diese Wange ist die gesündere!
- Demokos Es ist Kriegssache. Du bist uns das Standbild Trojas

- Hektor Eben deshalb: Standbilder ohrfeigt man nicht.
- Demokos *(zu Ajas)*
Wer bist du – du Vieh! Ich bin Demokos, der zweite Sohn des Achichaos!
- Ajas Zweiter Sohn des Achichaos? Sehr angenehm! Sag mir: ist es ebenso gravierend, den zweiten Sohn des Achichaos zu ohrfeigen, wie Hektor zu ohrfeigen?
- Demokos Genauso! Du Trunkenbold! Ich bin Präsident des Senates. Wenn du den Krieg willst, Krieg bis zum äußersten, dann komm nur her.
- Ajas Gut! ... Ich probier's.
(er ohrfeigt Demokos).
- Demokos Trojaner! Soldaten! Zu Hilfe!
- Hektor Schweig, Demokos!
- Demokos Zu den Waffen! Man greift Trojas Ehre an! Rache!
- Hektor Du sollst still sein, hab ich dir gesagt.
- Demokos Schreien werde ich! ... die Stadt in Aufruhr bringen!
- Hektor Schweig ... Oder ich ohrfeige dich!
- Demokos Priamos! Anchises! Herbei! Kommt Trojas Schande sehen. Hektors Gesicht trägt ihr Merkmal.
- Hektor Idiot!
(Hektor ohrfeigt Demokos. Ajas bricht in grölendes Lachen aus)

11. Szene (Priamos, Demokos, Ajas, Hektor, Helena, Paris, Andromache)

Priamos Demokos! Was soll das Geschrei?

Demokos Man hat mich geohrfeigt.

Ajas Geh, beschwere dich bei Achichaos!

Priamos Wer hat dich georfeigt?

Demokos Hektor! Ajas! Hektor! Ajas!

Paris Was faselt er? Er ist verrückt!

Hektor Niemand hat ihn geohrfeigt. Nicht wahr, Helena?

Helena Ich habe doch Acht gegeben. Aber ich habe nichts gesehen.

Ajas Es ist kein Unterschied in der Farbe seiner Wangen.

Paris Dichter sind oft ganz grundlos aufgeregt. Sie nennen das: in Trance geraten. Gleich wird unsere Volkshymne daraus entstehen.

Demokos Das sollst du mir büßen, Hektor.

Ajas Bravo! Sehr flott, edler Gegner! Schöne Ohrfeige! ...

Hektor So gut ich es konnte.

Ajas Dein Speerwurf muss fabelhaft weit tragen?

Hektor Siebzig Meter weit!

Ajas Respekt! Mein lieber Hektor, entschuldige mich. Ich ziehe meine Drohung zurück. Ich ziehe meine Ohrfeige zurück. Wir haben gemeinsame Feinde: es sind die Söhne des Achichaos. Und ich schlage mich nicht mit denen, welche mit mir die Söhne des Achichaos zu Feinden haben. Sprechen wir nicht mehr vom Krieg. Ich weiß nicht, was Odysseus im Schilde führt. Aber verlass dich auf mich, ich lege die Sache bei ...
(er geht ab, Odysseus entgegen, mit dem er dann wiederkehrt)

Andromache Auch diese Schlacht hast du gewonnen. Alles wird gut werden.

Hektor Ich gewinne jede Schlacht. Aber bei jedem Sieg geht der Einsatz flöten.

12. Szene (Odysseus, Priamos, Helena, Ajas, Hektor, Paris, 2 Matrosen, Iris)

- Odysseus Ich grüße wohl Priamos und Hektor?
- Priamos Wir sind es. Und hinter uns liegt Troja – Trojas
Vorstädte, Trojas Ländereien und der Hellespont **und**
dann Phrygien wie eine geschlossene Faust. – Ihr seid Odysseus?
- Odysseus Ich bin es.
- Priamos Und hier ist Helena!
- Odysseus Guten Tag, Königin!
- Helena Ich habe mich verjüngt, Odysseus. Ich bin nur mehr Prinzessin.
- Priamos Wir sind bereit, euch anzuhören.
- Ajas Odysseus, rede du mit Paris. Ich will mit Hektor sprechen.**
- Odysseus **Priamos.** Wir sind hier, um Helena zurückzuholen.
- Ajas Du verstehst, Hektor, nicht wahr? Dergleichen geht nicht
ohne weiteres an.
- Odysseus Griechenland und Menelaos schreien nach Rache.
Nicht wahr, Ajas?
- Ajas Wenn betrogene Ehemänner nicht nach Rache schreien würden,
was bliebe ihnen denn? Er hat recht, nicht wahr, Hektor?
- Odysseus Helena muss uns zur Stunde übergeben werden. Oder es
ist Krieg.

Ajas Wenn wir sagen: „Zur Stunde“, Hektor, so ist das nicht wörtlich gemeint. In zwei, drei Stunden! Man muss doch Abschied nehmen.

Hektor Ist das alles?

Odysseus Alles!

Ajas Du siehst, Hektor, wir fassen uns kurz!

Hektor Wenn wir euch also Helena zurückgeben, sichert ihr uns den Frieden zu?

Ajas Und Ruhe.

Hektor Wenn sie sich unverzüglich einschiffen, ist der Konflikt aus der Welt geschafft?

Ajas Erledigt!

Hektor Ich glaube, wir werden uns einigen können. Nicht wahr, Helena?

Helena Ja, ich glaube es.

Odysseus Wie? Soll das heißen, dass uns Helena zurückgegeben wird?

Hektor Gewiss. Sie ist bereit.

Ajas Sie wird jedenfalls bei der Rückkehr mehr Gepäck haben als bei der Abreise.

Hektor Wir geben sie euch zurück. Und ihr garantiert den Frieden. Keine Repressalien mehr. Kein Rachezug!

- Ajas Eine Frau verloren – eine Frau wieder gefunden!
Und noch dazu dieselbe. Ausgezeichnet! Was meinst du,
Odysseus?
- Odysseus Ich muss bitten. Ich garantiere nichts! Um auf alle
Repressalien zu verzichten, müsste jeder Grund zu
Repressalien wegfallen. Das heißt, Menelaos müsste
Helena in gleichem Zustand zurückerhalten, in
welchem sie sich befand, als sie entführt wurde.
- Hektor Und wie will er das feststellen?
- Odysseus Ein Gatte, der im Mittelpunkt eines Weltskandals steht,
ist scharfsinnig. Die Frage ist: ob Paris Helena verführt
hat? Und die Frage muss bejaht werden.
- Hektor Paris hat Helena nicht berührt. Beide haben es
mir anvertraut.
- Odysseus Was ist das für eine Geschichte?
- Hektor Eine wahre Geschichte. Nicht wahr, Helena?
- Helena Was wäre so Merkwürdiges daran?
- Odysseus Paris, ihr habt also diese Königin entführt und nackt
entführt. Ihr selber, nehme ich an, badet auch nicht
gepanzert und bewaffnet. Und bei all dem solltet ihr
Helena nicht berührt haben?
- Paris Eine nackte Königin ist mit ihrer Würde bekleidet.
- Helena Sie braucht sie nur nicht abzulegen.

- Odysseus Wie lange hat die Reise gedauert? Ich habe mit meinen Schiffen drei Tage gebraucht. Wo hielt sich während dieser drei Tage die Königin auf?
- Paris Sie lag an Deck ausgestreckt.
- Odysseus Und Paris? Der hat wohl im Mastkorb gegessen?
- Helena Er lag ausgestreckt an meiner Seit.
- Odysseus Er las an Ihrer Seite vermutlich. Oder fischte er?
- Helena Ab und zu fächelte er mir.
- Odysseus Ohne euch je zu berühren?
- Helena Am zweiten Tag hat er mir die Hand geküsst.
- Odysseus Die Hand! --- Aha. Die Bestie, die sich regt.
- Helena Ich hielt es für würdiger, es nicht zu bemerken.
- Odysseus Und die drei Nächte? Über euch schimmerten und schwanden dreimal die Sterne, Helena, ist ihnen nicht mehr von diesen drei Nächten gewärtig?
- Helena Doch, doch. Beinahe hätte ich vergessen. Eine viel genauere Kenntnis der Sternbilder.
- Odysseus Was hat euch veranlasst, so respektvoll mit Helena umzugehen? Da ihr sie doch wehrlos für euch hattet?
- Paris Ich ... ich liebte sie.

- Helena Odysseus, wenn ihr nicht wisst, was Liebe ist, dann lasst lieber ab von solchem Thema.
- Odysseus Gestehen sie aber, Helena, dass sie nicht mit Paris durchgegangen wären, wenn sie gewusst hätten, dass die Trojaner impotent sind ...
- Paris Hektor! Du siehst, wie unangenehm die Lage ist!
- Hektor Nur noch eine Minute Geduld!
Lebt wohl, Helena!
Möge eure Tugend ebenso sprichwörtlich werden, wie eure Leichtfertigkeit es hätte werden können...
- Helena Ich mache mir keine Sorge. Die Jahrhunderte lassen uns immer Gerechtigkeit widerfahren.
- Odysseus Paris der Impotente! Ein hübscher Spitzname!
Daraufhin dürfen sie ihn umarmen, Helena.
- Paris Hektor!
1. Matrose Werdet Ihr diese Komödie noch lange dulden, Kommandant?
- Hektor Schweig! Ich bin es der hier befiehlt!
1. Matrose Ihr befiehlt schlecht. Wir, die Seeleute des Paris, dulden dies nicht länger. Ich will erzählen, wie er es mit eurer Königin trieb!
2. Matrose Bravo! Erzähle!
1. Matrose Paris opfert sich auf Befehl seines Bruders. Ich war Deckoffizier. Ich habe alles gesehen.

Hektor Du hast nicht richtig gesehen!

1. Matrose Olpides, komm' her zu mir! – Er hat nämlich im Mastkorb gesessen. Er hat alles von oben gesehen. Ich aber habe auf der Stiege gestanden, die in den Schiffsraum führt. Mein Kopf reichte gerade bis zum Deck. Soll ich reden, Trojaner?

Hektor Du schweigst!

2. Matrose (Stimmen) Nein, sprechen! Er soll sprechen!

1. Matrose Sie waren kaum zwei Minuten an Bord, nicht wahr, Olpides?

2. Matrose Gerade nur lang genug, um die Königin abzutrocknen und ihr den Scheitel zu ziehen. Ihr könnt euch vorstellen, wie gut ich von oben den Scheitel der Königin gesehen habe. Von der Stirne bis zum Nacken!

1. Matrose Und er hat alle in den Schiffsraum hinuntergeschickt. Uns zwei ausgenommen, die er nicht gesehen hatte ...

2. Matrose Das Schiff trieb nordwärts. Es war windstill. Die Segel hingen schlaff herab...

1. Matrose Und von meinem Versteck aus, von wo ich gerade nur die Form eines einzigen Körpers hätte sehen sollen, sah ich deren zwei. Zwei Scheiben Brot, übereinander. Die eine von Roggen, die andere von Weizen ... Brote, die im Ofen buken und aufgingen: ein richtiges Backen war's.

2. Matrose Und ich von oben herab habe oft nur einen einzigen Körper gesehen statt zwei. Bald weiß, wie der Marsgast sagt, bald goldbraun. Mit vier Armen und vier Beinen ...

1. Matrose Und nicht nur wir haben die beiden gesehen, Priamos.
Vom letzten Schiffsjungen bis zum
ersten Offizier sind wir alle durch die Luken gekrochen,
und alle, an den Rumpf des Schiffes geklammert, schauten
wir über die Reling. Das ganze Schiff war ein einziges Auge...

2. Matrose ... um die Liebesszene anzuschauen.

Odysseus So steht es, Hektor!

Hektor Schweigt! Alle!

Alle Iris! Iris!

(Iris erscheint)

Paris Schickt dich Aphrodite?

Iris Ja, Aphrodite gibt euch durch mich kund,
dass die Liebe die Welt regiert. Dass alles, was um die
Liebe kreist, ob es auch Lüge ist, Geiz oder Wollust,
geheiligt ist; dass sie jeden Liebenden unter ihren
Schutz nimmt, vom König bis zum Hirten, und auch den
Kuppler. Ich sage ausdrücklich: Kuppler! Wenn einer
von ihnen hier unter euch weilt, sei er begrüßt. Und
Aphrodite verbietet euch beiden, dir, Hektor, und dir,
Odysseus, Paris von Helena zu trennen. Widrigenfalls
es einen Krieg gibt.

Paris Danke, Iris!

Hektor Und von Athena keine Botschaft?

- Iris Ja, Athena trägt mir auf, euch zu sagen, dass die Vernunft regiert. Jeder Verliebte, lässt sie euch sagen, ist unvernünftig. Sie verlangt, ihr sollt sagen, ob es etwas Dümmeres gibt als den Hahn auf der Henne oder die Fliege auf der Fliege. Mehr will sie nicht darüber sagen. Und sie befiehlt dir, Hektor, und dir, Odysseus, Helena von diesem geschniegelten Paris zu trennen. Widrigenfalls es Krieg geben wird...
- Hektor (und die Frauen) Danke, Iris.
- Priamos Mein Sohn, es ist weder Aphrodite noch Athena, die die Welt regiert. Was befiehlt uns Zeus in dieser Unsicherheit?
- Iris Zeus, der Herrscher über alle Götter, lässt euch sagen, dass die, welche überall in der Welt nur die Liebe sehen, ebenso dumm sind wie die, welche sie nicht sehen. Die wahre Weisheit, lässt Zeus, der Herr über alle Götter, euch sagen, ist bald die Liebe, bald die Keuschheit. Darum verlässt er sich auf Hektor und auf Odysseus, dass man Helena von Paris trennt, ohne sie dabei zu trennen. Er befiehlt allen anderen, sich zu entfernen und die Unterhändler allein zu lassen. Und diese haben es fertig zu bringen, dass der Krieg vermieden wird. Oder aber: er schwört es euch – und er hat noch niemals eine leere Drohung ausgesprochen – dass es Krieg geben wird.

Musik: kurze Überleitung

13. Szene (Hektor, Odysseus)

- Hektor Ich stehe euch zur Verfügung, Odysseus.
- Odysseus Ich stehe zur Verfügung, Hektor.
- Hektor Und nun beginnt der eigentliche Kampf, Odysseus.
- Odysseus Der Kampf, aus dem der Krieg hervorgehen oder nicht hervorgehen wird.
- Hektor Wird es Krieg geben?
- Odysseus Eher ein Kampf der Gewichte, glaube ich. Es sieht wirklich so aus, als ob ein jeder von uns auf einer Waagschale stände. Das Gewicht entscheidet...
- Hektor Mein Gewicht? Was ich wiege, Odysseus? Ich wiege, was ein junger Mann wiegt, eine junge Frau, ein werdendes Kind. Ich wiege, was die Freude am Leben wiegt, der Glaube an das Leben, der Aufschwung zu allem, was recht und natürlich ist.
- Odysseus Was ich wiege, ist der gereifte Mann, die Frau von dreißig Jahren, der Sohn Telemachos, dessen Wachstum ich jeden Monat in den Türpfosten unseres Palastes einkerbe. Ich wiege die Wollust zu leben, aber auch das Misstrauen gegen das Leben.
- Hektor Ich wiege, was die Jagd, der Mut, die Liebe, die Treue wiegt.

Odysseus Und ich – was die Vorsicht gegenüber den Göttern,
den Menschen, den Dingen wiegt.

Hektor In meine Waagschale kommt noch die phrygische Eiche.

Odysseus In die meine – der Olivenbaum!

Hektor In die meine der Falke! Ich kann geraden Blickes
in die Sonne sehen.

Odysseus In die meine die Eule.

Hektor Ich wiege, was ein ganzes Volk gutmütiger Bauern,
emsiger Handwerker wiegt, Tausende von Pflügen,
Webstühlen, Schmiedestätten...

Odysseus Ich wiege, was jene unverbindliche und unerbittliche
Luft unseres Archipels und unserer Küste wiegt.

Hektor Wozu noch mehr? die Schale neigt sich.

Odysseus Auf meine Seite? Ja ... ich glaube es.

Hektor Und Ihr wollt den Krieg?

Odysseus Ich will ihn nicht. Seiner eigenen Absichten aber
bin ich mir nicht so sicher.

Hektor Unsere Völker haben uns beide hierher beschieden,
den Krieg abzuwenden. Unsere Begegnung allein ist schon der
Beweis, dass nicht alles verloren ist.

Odysseus Am Vorabend eines Krieges pflegen zwei führende
Staatsmänner von zwei im Streit befindlichen Völkern am Ufer

eines Sees oder in der Ecke eines Gartens zusammen zu treffen. Ab und zu weht eine leichte Brise. Und sie sind einer Meinung, dass der Krieg die ärgste Geißel der Welt ist. Und beide sind friedlich, bescheiden, loyal. Sie beobachten einander. Sie sehen sich an. Von der Sonne durchwärmt, von dem hellen Landwein weich gestimmt, entdeckt keiner in dem Gesicht vor ihm einen einzigen Zug, der hassenswert, einen einzigen, der nicht liebenswert wäre! Nichts Unverträgliches in ihren Sprachen, in ihrer Art, sich die Nase zu reiben oder zu trinken. Und sie sind vom Frieden wie von Friedenswünschen wirklich erfüllt ... Sie scheiden mit einem Händedruck und fühlen sich als Brüder ... Und am nächsten Tag bricht dennoch der Krieg aus ... So steht es auch jetzt mit uns beiden! ... Unsere Völker haben uns die Vollmacht gegeben und uns allein gelassen, damit wir über die Katastrophe hinweg der Brüderlichkeit unseres Feindes desto besser innewerden. Genießen wir sie. Sie ist ein Gericht für Feinschmecker. Kosten wir es aus ... Das ist aber auch alles. Es ist das Privileg der Großen, die Katastrophen von einer Terrasse aus zu überblicken.

Hektor Ist es ein Gespräch von Feinden, das wir da führen?

Odysseus Es ist ein Duett vor dem Einsatz des Orchesters! Das Duett der Solisten, ehe der Krieg ausbricht. Weil wir von Natur vernünftig, gerecht und höflich sind, sprechen wir miteinander eine Stunde vor dem Kriege, wie wir es lange nach dem Krieg als einstige Frontkämpfer tun werden. Vor der Schlacht selber versöhnen wir uns. Es ist immerhin etwas. Mag sein, dass wir unrecht haben. Wenn einer von uns den anderen eines Tages tötet und ihm dann das Visier vom Gesicht reißen wird, um sein Opfer zu erkennen, mag sein, es wäre besser, er würde nicht in das

Gesicht eines Bruders blicken ... Doch das Weltall weiß:
wir werden uns schlagen.

Hektor Es kann sich irren. Man erkennt den Irrtum daran, dass
alle Welt ihn teilt.

Odysseus Hoffen wir's. Wenn sich aber das Schicksal seit Jahren
zwei Völker ausersah, wenn es beiden dieselbe Anwartschaft
auf erfinderischen Geist und auf Vorherrschaft eröffnet,
so weiß das Weltall wohl, dass es hiermit den
Menschen nicht zweierlei Farben und Entwicklungsarten
zudachte, sondern sich sein Festspiel vorbehielt: das
der Entfesselung jenes menschlichen Irrsinns, aus der
allein die Götter Zuversicht schöpfen.

Hektor Und Troja und Griechenland hat es sich diesmal ausersehen?

Odysseus Heute früh habe ich noch daran gezweifelt. Seitdem ich
aber den Fuß auf euren Boden gesetzt habe, bin ich
dessen gewiss.

Hektor Fühltet ihr euch in Feindesland?

Odysseus Warum immer auf das Wort „Feind“ zurückkommen? Muss
es euch nochmals gesagt werden: nicht die wirklichen
Feinde bekriegen sich. Schlagen werden sich die, welche
das Schicksal für ein und denselben Kampf geschult
und ausgestattet hat: die werden dann zu Gegnern.

Hektor So wären wir reif für den griechischen Krieg?

Odysseus Bis zu einem unheimlichen Grade. Wie die Insekten von
der Natur, die ihren Kampf voraussieht, mit Angriffs-
und Abwehrwaffen versehen werden, so haben auch wir

uns im voraus, ohne uns zu kennen, ohne es zu ahnen, zur Bereitschaft für unseren Krieg erzogen. Bis zu den geringsten Einzelheiten. Alles an unseren Waffen und unseren Gewohnheiten greift ineinander wie Zahnräder an einer Maschine. Es ist nichts zu machen! Ihr steht im Zeichen des griechischen Krieges.

Hektor Und es denken auch die anderen Griechen wie ihr?

Odysseus Was sie denken, ist nicht weniger beunruhigend. Was die anderen Griechen denken, ist, dass Troja reich ist, seine Speicher strotzend, seine Ländereien fruchtbar sind. Es ist unvorsichtig von euch, allzu goldene Götter und Gemüse zu haben.

Hektor Endlich ein offenes Wort... Griechenland hat uns zu seiner Beute erkoren. Wozu da noch eine Kriegserklärung? Es wäre einfacher gewesen, meine Abwesenheit zu nützen, und Troja zu überfallen. Es wäre euch ohne Schwertstreich in die Hände gefallen.

Odysseus Um den Krieg zu fördern, bedarf es einer gewissen allgemeinen Geneigtheit, die von einer entsprechenden Atmosphäre, Akustik und einer jeweiligen Stimmung in der Welt abhängt... Einen Krieg zu unternehmen ohne diese Voraussetzungen, wäre Wahnsinn. Wir hatten sie nicht.

Hektor Und jetzt habt ihr sie?

Odysseus Ich glaube – ja.

Hektor Wer in der Welt ist so stark gegen uns eingenommen? Troja wir seiner Humanität, seines Gerechtigkeitssinnes, seiner Künste wegen gerühmt.

Odysseus Nicht durch Verbrechen gelangt ein Volk seinem Schicksal gegenüber in eine schiefe Lage, sondern durch seine Fehler. Seine Armee ist mächtig, seine Kassen sind gefüllt, seine Dichter in voller Tätigkeit. Eines Tages aber – wer weiß warum – weil seine Bürger böswillig Wälder abholzen, sein Fürst garstig eine Frau entführt, seine Kinder dumme Streiche machen, eines Tages ist es verloren. Die Nationen so gut wie die Menschen gehen an unmerklichen Verstößen zugrunde. Wahrscheinlich habt ihr Helena auf die unrichtige Weise entführt.

Hektor Wir geben euch Helena zurück.

Odysseus Der Frevel am Schicksal wird durch die Rückgabe nicht gesühnt.

Hektor Die Entscheidung ist also gefallen, Odysseus! So sei denn Krieg! Übrigens, je mehr ich ihn hasse, desto stärker wächst in mir ein unwiderstehlicher Drang zu töten... Verlasst Troja, da ihr nicht zu mir steht.

Odysseus Begreift doch, Hektor... Ich stehe zu Euch. Verargt es mir nicht, dass ich das Schicksal deute. Ich wollte nur in jenen großen Linien lesen, die die Straßen der Karawanen, die Wege der Schiffe, der Zug der Kraniche und der Rassen in das Bild der Welt eintragen. Gebt mir Eure Hand. Auch sie hat ihre Linien. Aber forschen wir nicht, ob sie das gleiche aussagen. Ich bin neugierig von Natur und kenne keine Furcht. Ich will gern dem Schicksal entgegenhandeln. Gebt mir Helena. Ich werde sie Menelaos zurückführen. Ich verfüge über viel mehr Beredsamkeit, als nötig ist, um einen Gatten von der Tugend seiner Frau zu überzeugen. Ja! Ich werde

Helena sogar dazu bringen, selbst an ihre Tugend zu glauben. Und ich breche sofort auf, um jeden Überfall zu vermeiden. Sind wir erst auf dem Schiff, dann gelingt es uns vielleicht, den Krieg zu vereiteln.

Hektor Ist das die List des Odysseus oder seine Größe?

Odysseus Ich suche in diesem Augenblick das Schicksal zu überlisten und nicht euch. Hektor, ich spreche offen...
Wenn ich den Krieg wollte, dann würde ich nicht Helena von euch fordern, sondern ein anderes Pfand, das euch teurer ist ... Ich gehe. Aber ich kann mich des Gefühles nicht erwehren, dass er gar weit ist, der Weg, der von dieser Stelle bis zu meinem Schiffe führt.

Hektor Meine Wache geleitet Euch.

Odysseus Weit ist er wie die offizielle Rundfahrt der auf Besuch weilenden Monarchen, wenn das Attentat droht... Wo halten sich die Verschwörer verborgen? Heil uns! Wenn es nicht im Himmel selbst ist ... Mut ... Vorwärts!

Hektor Dank, Odysseus! (Meine Wache geleitet Euch.)

Odysseus **Zum zweiten!** Ihr wisst, warum ich mich zu gehen entschieße, Hektor?

Hektor Ich weiß es. Aus Edelmut.

Odysseus Nicht ganz! Andromache hat den gleichen Augenaufschlag wie Penelope.
(*Odysseus ab*)

14. Szene: (Hektor, Andromache)

- Hektor Du warst zugegen, Andromache?
- Andromache Halte mich, ich kann nicht mehr!
- Hektor Du hast zugehört?
- Andromache Ja. Ich bin am Ende.
- Hektor Du siehst, dass wir nicht verzweifeln müssen...
- Andromache Nicht an uns vielleicht – an der Welt, ja...
Dieser Mann ist furchtbar ... Das Elend der ganzen
Welt ist über mir
- Odysseus Noch eine Minute ... und Odysseus ist an Bord...
Er geht schnell. Man sieht von hier aus ihn und sein Gefolge.
Jetzt ist er schon bei den Brunnen.
Was hast du?
- Andromache Ich habe nicht mehr die Kraft zu hören. Ich halte mir
die Ohren zu. Ich nehme meine Hände nicht weg,
ehe unser Schicksal entschieden ist...
- Hektor Hole Helena, Cassandra.

15. Szene: (Hektor, Andromache, Kassandra, Ajas, Demokos, Abneos)

(Ajas kommt, vollständig betrunken. Er sieht Andromache auf der Bank sitzend. Steht hinter ihr.)

...Musik begleitet die letzte Szene...

- Kassandra Odysseus erwartet euch an Bord, Ajas! Dort führt man euch Helena zu.
- Ajas Helena? Helena kann mir gestohlen werden. Die dort will ich in den Armen halten.
- Kassandra Fort mit dir, Ajas! Das ist die Gattin des Hektor.
- Ajas Die Gattin des Hektor! Bravo! Den Frauen meiner Freunde, meiner wahren Freunde, habe ich immer den Vorzug gegeben!
- Kassandra Odysseus ist schon auf halbem Wege. Geht!
- Ajas Nichts für ungut. Sie hält sich die Ohren zu. Ich kann ihr also sagen, da sie nicht hören wird. Wenn ich sie anfassen, sie küssen würde – dann freilich! Aber Worte, die man nicht hört! ... Nichts, was ungefährlicher wäre.
- Kassandra Nichts könnte gefährlicher sein. Geht, Ajas!
- Ajas *(während Kassandra ihn daran zu hindern sucht, sich Andromache zu nähern)*
 Glaubst du? Dann aber... warum sie nicht anfassen? Sie umarmen? Sittsam natürlich! Immer sittsam die Frauen der wahren Freunde. Du, was ist das Keuscheste an deiner Frau, Hektor? Ich werde dir sagen, Hektor, was ich immer am keuschesten an der Frau gefunden habe ... Ich komme! Ich komme! Lebt wohl.
(er geht)

- Demokos *(stürzt herbei)*
Feigling! Feigling! Du gibst Helena zurück, Trojaner!
Zu den Waffen! Man verrät uns! Sammelt euch! ...
Und eure Kriegshymne ist bereit! Hört sie!
- Hektor Da! Für deine Kriegshymne!
(Er stößt ihm von hinten den Speer in den Rücken)
- Demokos *(stürzt zu Boden)*
Er hat mich getötet!
- Hektor Kein Krieg in Troja, Andromache!
- Abneos Man hat Demokos ermordet! Wer hat Demokos ermordet?
- Demokos Wer mich getötet hat? ... Ajas ... Ajas ... Tötet ihn!
- Abneos Tötet Ajas.
- Hektor Er lügt! Ich bin es, der ihn niederstieß.
- Demokos Nein, es ist Ajas...
- Hektor Demokos! Gestehe, dass ich es war! Gesteh, ehe du stirbst!
- Demokos Nein, teurer Hektor! Mein einzig teurer Hektor.
Es ist Ajas! Tötet den Ajas!
(er stirbt)
- Kassandra Er stirbt, wie er gelebt hat: krächzend.
- Abneos Seht! ... Sie halten den Ajas!... Ah!
Sie haben ihn erschlagen!

Hektor *(macht die Hände Andromaches frei)*
Krieg in Troja!

Kassandra Der trojanische Dichter ist tot... Der Dichter der
Griechen hat das Wort.

Ende